



Der Standort von Evonik in Lülsdorf feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. So spannend und bewegt wie die deutsche Geschichte von 1913 bis heute, ist auch die Entwicklung von der Deutsche Wildermann Werke Chemische Fabriken GmbH bis zur Evonik Industries AG. Im Jubiläumsjahr werden wir daher regelmäßig über die Geschichte des Werkes und seine enge Verflechtung mit der Region berichten.

## Teil 9: Die Auswirkungen der Währungsreform

# Anlagenboom durch Währungsreform

## Der wirtschaftliche Aufschwung veränderte das Stadtbild von Lülsdorf und das des Werksgeländes nachhaltig.

*cah/nps*) Der Wiederaufbau des Werks in Lülsdorf nach Ende des Zweiten Weltkriegs war abgeschlossen (Teil 8 unserer Serie). Die von den westlichen Siegermächten beschlossene Währungsreform war ein wahrer Segen für die deutsche Wirtschaft. Der Aufschwung wirkte sich auch positiv auf das Werk in Lülsdorf aus. Bereits drei Jahre nach Kriegsende wurde der erste Neubau – eine Salzsäure-Anlage – in Betrieb genommen. Hugo Stinnes jr., Vorsitzender des Aufsichtsrates der Feldmühle AG, förderte die neue Entwicklung des Werks und genehmigte 1950 den Bau einer Pottasche-Anlage auf dem Werksgelände. Pottasche ist ein wesentlicher Roh-

stoff zur Glaserzeugung. Mit der Inbetriebnahme der Anlage im selben Jahr konnte das Werk den Bedarf an Pottasche für verschiedenste Glassorten decken. Aber nicht nur Glas war gefragt, auch die Nachfrage an anderen Produkten wuchs. In allen Produktionsbereichen wurde deshalb mächtig aufgerüstet. Zur Erweiterung der Produktpalette an Elektroschmelzerzeugnissen errichtete das Werk zunächst einen Versuchsschmelzofen und im Produktionsbetrieb einen Kegelbrecher mit Transportbandanlage sowie vier große Bunker. Hinzu kam auch eine Turm- und Kontrollsiebanlage zur Produktion von Edelkorund. Aus dem Elektrolyse-Bereich waren

vor allem Desinfektions- und Trocknungsmittel gefragt. Aber auch die Produktion von Ätzkali lief wieder auf Hochtouren. Für den Standort Lülsdorf war auch der Aufbau eines betriebsunabhängigen Forschungslaboratoriums sehr wichtig. Schon 1951 begannen die Bauarbeiten am Labor und einem zusätzlichen Technikum. Fünfzehn Mitarbeiter beschäftigten sich im Labor hauptsächlich mit der Papierforschung. Stinnes jr. verfolgte in den 50er Jahren darüber hinaus ernsthafte Pläne, eine Raffinerie in Lülsdorf aufzubauen, um die Entwicklung des Werks weiter voranzutreiben. Schließlich verwarf er die Pläne aber, da die Feldmühle AG alleine nicht die notwendigen Mittel bereitstellen konnte.



## Anschluss an den Rhein

Der Ausbau des Werks führte dazu, dass größere Produktionsmengen sinnvoll und effizient verladen werden mussten. Gerade im Bereich des Rheinkrans mussten die Gegebenheiten für reibungslose Verlademöglichkeiten verbessert werden. Der ungehinderte Zugang zum Rhein war unerlässlich. Deshalb wurde 1952 eine Ersatzstraße, die Feldmühlestraße, gebaut. Dazu wurden der Gemeinde zwei Wirtschaftswege abgekauft, welche den Zugang zum Rhein behinderten. Seitdem liegt der Haupteingang zum Werk an der Feldmühlestraße. Gleichzeitig wurden zwei Bunker zur Lagerung und Lösung von Natrium- und Kaliumsalz unmittelbar am Rhein gebaut. Durch einen Greifer-Drehkran konnten die Salze so direkt von

1950 wurde mit dem Bau der Pottasche-Anlage begonnen.

Foto: Evonik Industries AG



1952: Bau der Salzbunker  
Foto: Evonik Industries AG

den Schiffen in die Bunker umgeladen werden. Der Personalbedarf des aufstrebenden Werks stieg durch die ausgeweitete Produktion ebenfalls an. Um diesen befriedigen zu können, setzte der Standort auch auf den Wohnungsbau in der näheren Um-

gebung. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs waren in der Werkskolonie lediglich 59 Wohnungen für Werksangehörige verfügbar. Bis Ende 1951 standen für die Beschäftigten schon mehr als 150 Wohnungen bereit und konnten bezogen werden.

## i

### Das erste Betriebsverfassungsgesetz

1953 wurde das erste Betriebsverfassungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland verabschiedet. Ein Jahr später fanden auf seiner Grundlage die ersten Wahlen zum Betriebsrat in Lülsdorf statt. Erster Betriebsratsvorsitzender wurde Rudolf Chitil. Das Betriebsverfassungsgesetz führte das Betriebsrätegesetz der Weimarer Republik fort, das 1920 in Kraft getreten war. Das neue Gesetz war jedoch ein wahrer Meilenstein, denn es legte neben der Interessenvertretung der Arbeitnehmer durch den Betriebsrat nunmehr auch die betriebliche Mitbestimmung fest.

#### Die nächsten Artikel

- Vom Aufschwung zum Wirtschaftswunder (25.05.13) in ihrer MOZ
- Der Rhein als „Kloake Europas“ (01.06.13) in ihrer MOZ